

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich Abends. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Rthl. — Infectionsgebühr für den Raum einer Seite 2 Rgr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

## Uebersicht.

**Deutschland.** \* Aus Obersachsen. Die Schutzölle und die Theuerung. \* Leipzig. Hofrath v. d. Pfordten. — Landtag in Darmstadt. \*\* Aus Schleswig-Holstein. Der Verfassungsantrag. Die Kieler Schrift. — Die schleswigsche Ständeversammlung. — Gefährliche Fahnen in Apenrade. — Hr. Laurent in Luxemburg. † Frankfurt a. M. Gustav-Adolf-Verein.

**Preußen.** \* Berlin. Die marburger Lichtfreunde. (+) Berlin. Der Handwerkerverein. Armenwesen. Gefangbuch. Criminalverfahren. — Leichenbegängniß des Pfingsten Heinrich. — Die Stadtverordneten von Dorsten.

**Oesterreich.** Der Erzherzog-Palatin. — Explosion in Eger.

**Portugal.** Die Lage der Dinge. Das britische Geschwader. Oberst Wylde. Instruktion Sir W. Parker's. Die Werbungen. Der Aufstand. Dporto in Blockadezustand. Die Riquetisten. Die Königin. Der Herzog v. Palmella. \* Lissabon. Die Kaiserin von Brasilien. Blockade von Dporto. Das nationale Bataillon.

**Spanien.** Die Cortes. Die Amnestie. Truppen an der portugiesischen Grenze. Das Denkmal zu Bailen. Hofanekdote. Selbstunterstützung der portugiesischen Regierung. Die deutschen Mächte. Hr. Cobden.

**Großbritannien.** Die Times über die französische Politik und den Bruch des herzoglichen Einverständnisses. Bestätigung des neuen Lordmayors. Berichtigung wegen der Seerüstungen. Die Dampfschiffe Pottinger und Cyclops. Die Getreideberichte in Irland. Arbeiterversammlung in Limerick. Das niederländische Geschwader in Malta. Prinz Oskar von Schweden in Gibraltar. Der britische Consul in Bayonne.

**Frankreich.** Die Zeitungen. Der britische Consul in Bayonne. Ordens-versehungen. Silvio Pellico. Abbel-Kader. Mitglieder der Deputirtenkammer in Algerien. Das Geschwader von den Antillen. \* Paris. Der König der Belgier. \* Paris. Hr. Berville und die Arbeiter.

**Belgien.** Ministerielle Erlasse.

**Schweiz.** Rüstungen in Uri. Der große Rath in Bern. Verfassungsath in Basel.

**Italien.** Rom. Eisenbahn. Die politischen Gefangenen.

**Rußland und Polen.** \* Petersburg. Die Stadtcommunen. Nord. Blüthende Juden.

**Sandel und Industrie.** \* Berlin. Die neue Bankverfassung. \* Hannover. Eisenbahnankelbe. — Deutsches Consulat in Kanton. — Die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn. — Verkehr deutscher Eisenbahnen. — \* Braunschweig. \* Leipzig. Del. — Wasserstand der Elbe. — Berlin.

**Ständigungen.**

## Deutschland.

\* Aus Obersachsen, 6. Nov. Die Berliner Zeitungshalle polemisiert gegen die Hamburger Börsenhalle, indem sie, was jene in Abrede gestellt hatte, in der gegenwärtigen Theuerung allerdings ein plaustisches Argument für die Schutzölle findet. Sie sagt: „Es gibt wenigstens Vertheidiger der Schutzölle, die in Betreff der Arbeiter keine andere Absicht haben als ihnen möglichst hohe Löhne zu sichern, um ihnen in Zeiten der Noth das Leben möglich und in bessern Zeiten angenehmer und bequemer zu machen. Wir glauben, daß die Börsenhalle sich den Dank sowel unsers Vaterlandes überhaupt als auch dieser Vertheidiger der Schutzölle insbesondere erwerben würde, wenn sie mit unwiderleglichen und durch die Erfahrung bewährten Argumenten zeigte, wie sich ohne Schutzölle vor der Hand zu demselben Ziele gelangen läßt.“ Wir müssen der Hamburger Börsenhalle überlassen, ob sie auf letztere Aufgabe, welche die ganze Frage in das Gebiet der Armenpflege versetzt, eingehen will. Es dürfte ihr jedenfalls nicht schwer fallen, nachzuweisen, daß die Erhöhung der Löhne auf Kosten der Consumenten wenigstens keine gerechte Vertheilung der Armensteuer implicirte, und daß die Mittel, die nur auf ein „vor der Hand“ berechnet sind, in der Regel mehr schaden als nügen. Uns scheinen die Vertheidiger der Schutzölle, welche es aus Interesse für die Arbeiter sind, zwar die achtbarsten, aber in großer Täuschung befangen und dabei in ziemlichem Widerspruche mit den anderweitigen Schutzöllfreunden. Schutzölle werden kaum „vor der Hand“ den Arbeitern etwas helfen, da sie die Nachfrage und Consumption nicht vermehren, sondern vermindern! Während sie ferner auf der einen Seite allerdings einer einzelnen Producentenklasse durch ein Bannrecht einen gewissen Abfah sichern mögen, den sich diese durch gute und billige Arbeit selbst sichern sollte, belasten sie andere Seiten des Volkslebens und legen schon durch die Verkünstlichung und Beengung der Bewegung neue Keime der Armuth. Und wenn es ihnen auch gelingt, ihre Schooskinder etwas in die Höhe zu treiben und denselben eine größere Nachfrage zu schaffen, so wird das doch den Arbeitern nur dann zu statten kommen, wenn deren Angebot nicht zunimmt. Das nimmt aber mit steigenden Löhnen ganz bestimmt zu und drückt diese ganz unfehlbar wieder herunter. So lange es Arbeitsgattungen gibt, welche zahlreiche Menschenklassen, die nichts wesentlich mehr zur Arbeit mitbringen als die jedem Menschen angeborne Arbeitskraft, beschäftigen, werden auch immer mehr solche Menschen aufwachsen oder sich zu solchen Arbeiten drängen, wo sie dann

die Arbeitslöhne immer wieder von Zeit zu Zeit auf jenes Minimum herabdrücken, das nur eben den Hungertod abwehrt. Will man dann immer neue und höhere Schutzölle? Das wird eine Schraube ohne Ende. Und die anderweiten Vertheidiger der Schutzölle haben uns ja immer gesagt: sie wollten sie nur auf eine kleine Weile; unter ihrem Schutze werde die „Industrie“, wie sie das Spindelinteresse nennen, schon bald zum Selbststehen erstarren; die innere Concurrenz der Unternehmer werde die Preise schon herunterdrücken u. Wird sie das thun können, ohne daß auch die Löhne stürzen? Fabriken erkünsteln und auf Monopol und Bannrecht stützen heißt Proletarier erzeugen und Pauperismus mehren.

\* Leipzig, 8. Nov. Dem Hofrath v. d. Pfordten, Rector unserer Universität, wurde in diesen Tagen eine kostbare Tabatiere im Namen und Auftrage des Kronprinzen von Baiern übergeben. — Der Großherzog von Hessen hat unter den ihm von der II. Kammer der Stände zum ersten Präsidenten verfassungsmäßig vorgeschlagenen drei Candidaten den Oberappellations- und Cassationsgerichtsrath Abg. Hesse hierzu ernannt.

\*\* Aus Schleswig-Holstein, 1. Nov. Die große, fast gänzliche Einigkeit, mit welcher der Antrag des Herzogs von Augustenburg in Betreff der Verfassung (Nr. 303) angenommen wurde, ist ein deutlicher Beweis, daß gegenwärtig Alle hier im Land überzeugt sind: nur durch eine für beide Herzogthümer gemeinsame Verfassung mit beschließenden Ständen oder, wie man eigentlich sagen sollte, mit einem ständischen Vetorechte, lasse sich die Selbstständigkeit Schleswigs und dessen Verbindung mit Holstein aufrecht erhalten. Ohne eine solche Verfassung unterliegt Schleswig den dänischen Intriguen und den Danisirungsmaßregeln der Regierung. Wie sehr die Ansicht von der Nothwendigkeit einer Verfassung für beide deutsche Herzogthümer allgemein geworden ist, zeigen die vielen Adressen und Petitionen, die über diesen Gegenstand bei der Ständeverammlung nicht nur aus Schleswig, sondern auch aus Holstein eingereicht wurden. Wenn ich nicht irre, beträgt deren Zahl 108. Fast in allen diesen Adressen und Petitionen sind die drei Fundamentalsätze des schleswig-holsteinischen Staatsrechts ausgesprochen: 1) die Herzogthümer Schleswig und Holstein sind selbständige Staaten; 2) der Mannstamm herrscht in den Herzogthümern; 3) die Herzogthümer Schleswig und Holstein sind fest mit einander verbundene Staaten. In den meisten ist die Bitte an die Ständeverammlung enthalten: dieselbe möge mit aller Kraft darauf dringen, daß die Herzogthümer eine Verfassung erhielten, durch welche deren grundgesetzliche Rechte gesichert würden. Jeder erkennt, daß die beratenden Ständeverfassungen nur als Werkzeug für die Danisirungspläne der Dänen dienen; denn die Stände der Herzogthümer können so vielen Rath erteilen und so viele Anträge machen als sie nur wollen, in Kopenhagen nimmt man hiervon keine Notiz, sondern thut nur Das, worauf die dänischen Stände antragen, und thut es, ohne sich durch den Widerspruch der deutschen Stände abhalten zu lassen. Die Dänen üben einen größern Einfluß auf die Verhältnisse der deutschen Lande als deren eigne Stände, und es ist daher an der Zeit, daß diesem Unwesen Abhilfe geleistet werde. Nur eine Verfassung mit ständischem Veto, mit dem Rechte, daß keine gesetzliche Maßregel ohne Zustimmung der Stände in Kraft treten könne, ist hierzu im Stande, und aus dieser Ursache sind in diesem Punkte Alle vollkommen einig. Die Ritterschaft, die Geistlichkeit, der Gelehrten- wie der Bürger- und Bauernstand, alle ohne Ausnahme erblicken in einer solchen Verfassung das einzige Mittel zur Aufrechthaltung der Landesrechte und der Verbindung mit Deutschland. Denn schon seit langer Zeit arbeiten die Dänen daran, Schleswig durch eine Verfassung mit Dänemark zu verbinden, und man kann nicht wissen, was die nächste Zukunft in dieser Beziehung bringt. In der letzten roeskölder Ständeverammlung trug der Advocat Lehmann auf eine gemeinsame Verfassung für Dänemark und Schleswig an, welcher Antrag freilich verworfen wurde, aber dies doch nur mit der geringen Majorität von acht Stimmen. In der viborger Ständeverammlung wird derselbe Antrag gestellt werden (Nr. 312), und wie man glaubt, mit großer Majorität durchgehen. Es war daher gleichsam eine Nothwendigkeit und zugleich eine Pflicht für die schleswigsche Ständeverammlung, sich in dieser Beziehung bestimmt und deutlich auszusprechen, und sie hat es mit einer solchen Entschiedenheit gethan, daß die Dänen daraus abnehmen können, durch keine Constitution irgend einer Art werde es ihnen gelingen, Schleswig von Holstein und Deutschland zu trennen. Die deutsche Gesinnung Schleswigs hat sich durch jene Abstimmung deutlich beurtundet, und Deutschland wird daher nicht ohne Theilnahme die Nachricht von derselben vernommen haben.

Die Schrift der neun Professoren an der Kieler Universität wider das bekannte dänische Commissionsbedenken macht viel Aufsehen. Durch diese Schrift wird jenes Bedenken völlig vernichtet. Da der Offene Brief auf dieses Bedenken sich gründete, so ist derselbe ebenfalls moralisch vernichtet. Womit die Verfasser jenes Bedenkens sich nun noch rechtfertigen wollen, mag Gott wissen.

Send.

unserer  
unseres  
offeln

gnie.

orn.



Berkauf

olle

sellot

Thomas-

de Nr. 9,

Co.

uzirath

zeigen

an

uen.

[5109]

ten.

in Lech-

Oberge-

n Pres-

— Hr.

Derms-

L. Alber-

rens in

Eugen

o. Ge-

Heinrich

Sebe-

Albert

Stark

in Sohn.

— Hr.

ewis ein

Wrestau

ogt eine

ann in

t Püt-

n. Wilt-

rn. Pre-

— Hr.

rn. Pre-

holz ein

Reichen

s Ddessa

Leipzig.

in Hof-

— Hr.

rt a. D.

— Hr.

Frau

n Unkel.

u bauen,

nsprüche

als bis

ter.